

ZhR 46

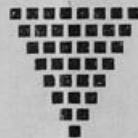
Wissenschaftliche Beilage zum Jahresberichte des Städt. Progymnasiums
zu Ratingen Ostern 1913.

.....

**Ratinger Schöffennurkunden
aus dem 16. Jahrhundert**

von

Direktor Dr. Joh. Petry.



Ratingen 1913.

Druck von Pet. Jos. Brehmen.

Progr.-Nr. 647.

Schul. Pro.

46

919
8 (1913)

6

S. Pr. 46

c. 76

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

ULB Düsseldorf



+9124 720 01

16. 4. 197



Einleitung.

— Hauptsächlich aber bringt mir Pergament,
So recht ein räucherig gelbes Pergament!
Denn ohne Pergamente, müßt ihr wissen,
Gibts überhaupt kein Recht, das gültig wäre.

Robert Prutz, Karl von Bourbon,
A. 3. Sz. 2 (Kanzler).

Im Besitze einer altangesessenen Ratinger Familie¹⁾ fanden sich sieben Handschriften, die es wegen ihres Inhaltes und ihrer Sprache verdienen veröffentlicht zu werden. Die auf Pergament geschriebenen Schöffennurkunden, deren älteste im Jahre 1537 und jüngste 1595 abgefaßt ist, und die, wie die wiederkehrenden Namen erkennen lassen, wohl einer Familie angehören, zeigen einen großen Wechsel im Besitze der Güter und zugleich im Stil das Bestreben, aus der niederrheinischen Mundart in die hochdeutsche überzugehen. Dies tritt besonders bei der Urkunde V hervor, wo der Schreiber sich offensichtlich bemüht, hochdeutsch zu schreiben, was ihm aber recht schwer wird.

Von ganz besonderem Interesse ist die Ausdrucksweise. Sie gibt in etwas langatmigen Sätzen den Willen der über ihr Hab und Gut bestimmenden Personen wieder und läßt uns den Juristen der alten Zeit erkennen, der meist meinte, wenn er Worte mache, werde seine Sprache eindrucksvoller, feierlicher. Der Sinn für Sachlichkeit, Echtheit und Wahrheit der Darstellung, der unsere Kultur zu durchdringen beginnt, und der auch für das Recht eine anschauliche, knappe und bestimmte Sprache verlangt, fehlte vielfach.

Und doch ist der Ausdruck weit entfernt von dem Gespreizten, Hohlen, Pedantischen, Stocksteifen des römischen Zäsurentums, wo alles heilig war bis auf Purpurgewand und Purpurtinte. Vielmehr legen unsere Urkunden Zeugnis ab von der echt deutschen Auffassung und Gründlichkeit, und wir sehen, wie tief noch vor dreihundert Jahren am Niederrhein die symbolischen Rechtsformen im Herzen unserer Vorfahren wurzelten. Wahr ist demnach Klopstocks Ausspruch: „Jede Sprache ist gleichsam ein Behältnis der eigensten Begriffe eines Volkes.“

Schon gleich in der ersten Urkunde erinnert uns die Formel „zo torve, zo twige“ an die altgermanische Landesübertragung. Sie wurde, einem gemeinsamen Brauche der indogermanischen Völker entsprechend, auf dem Grundstücke selbst unter Uebergabe einer Handvoll Erde oder einer ganzen Erdscholle (herba, chrenecruda, Rasen, und Zweig, mit torf und twige) vollzogen. Dies geschah in der Regel so, daß die Erde, und zwar bei den Westgermanen unter gleichzeitiger Uebergabe eines Handschuhes als Wahrzeichen der Herrschaft und des Uebertragungswillens, dem Erwerber in den Schoß geworfen wurde. Daher bezeichnete man diesen Akt als Schoßwurf (mlt. scotatio, mnd. schotinge, vorschotinge). Es folgte die gemeinsame Begehung der Grenzen und feierliche Besitzräumung seitens des Veräußerers.²⁾

¹⁾ Herrn Theodor Klapdor spreche ich auch an dieser Stelle für das Ueberlassen der Handschriften meinen herzlichen Dank aus.

²⁾ Vgl. Richard Schröder, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte. Leipzig. 5. Auflage. 1907. S. 63 f.

Ebenso bezeichnen die vorkommenden Worte „mit hande, halme und gichtigen¹⁾ munde“ rechtssymbolisch die feierliche Uebergabe eines geschenkten, verkauften oder verpfändeten Gutes. Alle Willenserklärungen erfolgten nämlich „mit Hand und Mund“ (mit „Worten und Werken,“ mit „Finger und Zunge“), indem die erforderliche symbolische Handbewegung durch den sie begleitenden Ausspruch formelhafter Worte den beabsichtigten Rechtsinhalt empfing. Neben der in erster Reihe zu solchen „Handlungen“ berufenen rechten Hand hatte die linke nicht selten noch ihre besondere Aufgabe, z. B. Berühren des Bartes, Ergreifen des Rockschoßes u. dgl. m. Der die Willenserklärung Empfangende hatte den Akt in der Regel mit derselben oder einer ihr entsprechenden Handgebärde zu begleiten, oder die Gegenseitigkeit wurde durch die Ueberreichung oder das Zuwerfen einer Waffe, zumal des Gers, oder eines sonstigen Gegenstandes (wadia, wadium) zum Ausdruck gebracht. Der Ger wurde dann überall durch einen Stab (festuca, fustis) oder einen kräftigen, in Knoten geschossenen Rohr- oder Strohhalbm (festuca nodata, stipula) ersetzt.²⁾

An dieser Stelle die Gerichtsverfassung Ratingens im 16. Jahrhundert zu besprechen, dürfte überflüssig erscheinen, da bereits im Jahre 1900 ausführlich darüber berichtet hat der allzufrüh verstorbene Oberlandesgerichtsrat Dr. H. Eschbach.³⁾ Bemerkte sei hier nur, daß Ratingen schon bei seiner Erhebung zur Stadt durch Graf Adolf V. am 11. Dezember 1276 von dem in unseren Handschriften wiederholt erwähnten Verbands des Landgerichts „in der Brücken“,⁴⁾ dem es bis dahin angehörte, losgelöst wurde und für den Stadtbezirk ein eigenes Gericht mit unbeschränkter, sachlicher Zuständigkeit erhielt. Für besondere Fälle war das Hauptgericht zu Kreuzberg vor Kaiserswerth (heutgericht Crutzbergh, vergl. Hdschrft. VII) zuständig.

Wenden wir uns zum Schlusse noch einigen Eigennamen zu, die in unseren Urkunden vorkommen.

Ein Familienname, der in den verschiedensten Formen wiederkehrt, ist Brugman, (Brugkman, Bruckmans, Brückmans).⁵⁾ In den Gemeinderegistern wie in den amtlichen Verzeichnissen ist die Schreibweise abwechselnd, bald „u,“ bald „ü,“ im 16. und 17. Jahrhundert stets mit einem „n“ endigend. Der Name bezeichnet einen, der auf oder in der Nähe einer Brücke wohnt. Dies tritt besonders deutlich hervor bei „Johann in der Bruggen.“ Derartige Namen, die uns jetzt ebenso auffällig und fremdartig klingen, wie die Benennungen mancher Landleute in Schillers Tell, (Hans auf der Mauer, Jörg im Hofe, Burkhart am Bühle), gab es auch am Niederrhein sehr viele. Sie sind von den verschiedensten Oertlichkeiten entlehnt und mit den mannigfachsten Verhältnisswörtern verbunden. Erwähnt seien nur Hermann op der Trappen, Hermann zu der Müschenauwen⁶⁾, Hermann in der Schenheidtsmüllern.⁷⁾

¹⁾ gichtig, adject. zu giht = Aussage. Also: „Mit aussagendem, zugeständigem (Munde)“.

²⁾ R. Schröder, a. a. O. S. 61 f.

³⁾ Küren der Stadt Ratingen aus dem 14. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Stadt. Von Dr. H. Eschbach. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. Düsseldorf 1900. S. 24—51.

⁴⁾ So genannt von seiner Gerichtsstätte bei einer im N.O. der Stadt über die Anger führenden Brücke; in seinem Siegel führte es eine aufgezoogene Zugbrücke, wie es noch an einer unserer Handschriften zu erkennen war.

⁵⁾ Vgl. auch Geschichte u. Stammtafeln der Familien Brügelmann, Brögelman, Brögelmann. 1903.

⁶⁾ Die Flurbezeichnung Müschenau, op te Müschenau (Müsch = Sperling, im 14. Jhd. ndrhein. und mnd. im 11. Jhd. musche m., clev. 1477 musch. Das Wort geht, wie das frz. mouche f. = Fliege, Mücke, auf das lat. musca = „Fliege“ zurück, das hier ähnlich angewendet wird wie Mücke in Grasmücke, schweiz. grasmusch.) findet sich jetzt noch in der Ratingen benachbarten Gemeinde Eggerscheidt.

⁷⁾ Die „Schönheitsmühle“, die in einer Urkunde von 1524 (Scheinheitsmolen) erwähnt wird (vgl. Kessel, Geschichte der Stadt Ratingen. 2. Band. Urkundenbuch. S. 345. Anm. 2.), ist seit 1856 als Oelmühle im Besitze der Familie Stinshoff.

In entsprechender Weise wurden Familiennamen von bestimmten Ortsnamen (Stadt- und Dorfnamen) abgeleitet. Wer aus einem fremden Orte zuzog, wurde beim Eintragen in die Bürgerrollen am einfachsten nach dem Orte bezeichnet, aus dem er kam.¹⁾ Dies zeigen uns deutlich die Namen Johann van Dorenwagen,²⁾ Berndt van Moirß (Mörs) und Reynhart van Pempelfurdtz.³⁾

Besonders nahe lag auch, zumal in der Stadt, die Benennung nach der Beschäftigung und dem Berufe. Schon früh kam diese Sitte auf. Heute ist fast jedes Gewerbe, fast jeder Beruf in den Familiennamen der hiesigen Gegend verbreitet. Wir brauchen jedoch nur einen Blick in die Handschriften zu werfen, so erkennen wir, daß schon das 16. Jahrhundert derartige Familiennamen aufweist. Wir erfahren damit zugleich, wie es mit den Kulturverhältnissen unserer Heimat bestellt war, bevor der jammervolle Religionskrieg kam und Land und Volk um Jahrhunderte zurückwarf.

Jeder Bürger besaß damals sein Haus, das er ererbt oder gekauft hatte. Wollte er sich ein neues bauen, so sorgte der „Scheibenmecher“ (Hdschrft. IV) für die Fenster, die allgemein erst seit dem 15. Jahrhundert mit Glas versehen wurden, indem er kleine, grünliche, mit Blei gefaßte Scheiben zusammensetzte.

Der „Grüter“⁴⁾ (Hdschrft. VII) birgt auch für Ratingen ein Stück Kulturgeschichte in sich. Erinnert dieser Familienname doch an die Biergrüt-Gerechtsame, die der Stadt für das ganze Amt Angermund von Graf Adolf von Berg am 26. November 1341⁵⁾ verliehen wurde. Das Grüthaus, worin der städtische Grüter (fermentarius) die als Kunstgeheimnis gehütete Zubereitung betrieb, lag neben dem jetzigen katholischen Küsterhause und gab der Straße den Namen „Grütstraße“, woraus dann durch eine falsche Volkswortbildung die unsinnige Bezeichnung „Grünstraße“ wurde.

Ein Gewerbenamen ist auch der des Schreibers „Boecker“ (Hdschrft. V und VI). Er ist zusammengezogen aus dem niederdeutschen „Bödeker = „Bötticher“ (von Bottich, ahd. potacha, mhd. boteche, botege).

Wir übergehen die in unseren Handschriften noch vorkommenden, aus Personen- oder Beinamen (Spitznamen!) entstandenen Familiennamen und wenden uns in aller Kürze den Vornamen selbst zu. Sie zeigen bei einem Vergleiche mit den jetzt gebräuchlichen den streng am Alten hangenden Sinn der hiesigen Bevölkerung. Nur vier Vornamen finden sich, die jetzt gar nicht mehr oder kaum noch im Gebrauche sind, nämlich der männliche Ditzmann (I)⁶⁾ und die weiblichen Alvert (VII)⁷⁾, Gütgen (VI)⁸⁾ und Irmgin (III)⁹⁾.

Nun liegt es in der Natur der Sache, daß Eltern ihre Kinder mit abgekürzten Namen rufen. Solche Kürzungen, zunächst für den Hausgebrauch und vertrauli-

¹⁾ Vgl. Heintze, die deutschen Familiennamen geschichtlich, geographisch und sprachlich. Halle 1908. S. 55.

²⁾ = Dormagen, Gemeinde im Kreise Neuß, war schon ein Römerkastell (Duromagum). Der Name ist wohl keltischen Ursprungs.

³⁾ Der Familienname „Pempelfort“ ist von Cöln bis Cleve sehr verbreitet, wohl ein Beweis dafür, daß die Bewohner dieses ehemaligen, jetzt zu Düsseldorf gehörenden, Dorfes sehr wanderlustig waren. Pempelfort wird bereits 1288 erwähnt. Vgl. Kessel. Nr. 13.

⁴⁾ Neben Grüter findet sich am Niederrhein noch Grütges, Grüten, Gruiter, Grüyters, Greuters, Sgreuters.

⁵⁾ Kessel Nr. 18. Vgl. auch H. Eschbach. a. a. O. S. 29.

⁶⁾ Ditzmann (got. tiuda, ahd. diot, mhd. diet, „Volk“) = Volksmann. Als Familienname desselben Stammes finden sich: Dietmann — Diedemann — Tiedemann — Thiemann — Diemann — Dittmann — Tittmann — Detmann — Tettmann — Tutmann — Düttmann.

⁷⁾ Alvert = Alveradis oder Alverada.

⁸⁾ Gütgen ist Kosenamen zu „Guda“ oder „Jutta.“

⁹⁾ Irmgin = „Irmgard“ oder „Irmgardis.“

chen Verkehr, kannte die alte Zeit auch schon.¹⁾ Wir nennen hier nur Ailff (I)²⁾, Berndt (II)³⁾ und Bele (I)⁴⁾. Die verkürzten Formen erlitten nun noch weitere Veränderungen, indem man Verkleinerungssilben an sie hängte. So entstanden dann die liebkosenden Verkleinerungs- oder Schmeichelformen, an denen die gemütsiefe, niederdeutsche Sprache so reich ist. Genannt seien Druytgin (II)⁵⁾, Greitgin (I)⁶⁾ und lffgin (II)⁷⁾.

Diesen, zum besseren Verständnisse der Schöffennurkunden vorausgeschickten, Erörterungen folge nunmehr der Text.

¹⁾ Vgl. Heintze. a. a. O. S. 22 f.

²⁾ Ailff, jetzt noch in der hiesige Gegend gebräuchlich (Olf), ist die Abkürzung für Adolf = Edelwolf, zusammengezogen aus Atha—ulf (latinisiert Ataulfus), wie der erste König der Westgoten hieß.

³⁾ Berndt, Abk. für Bernhard (ahd. Berinhart = Bärenstark). Neben Bernd findet sich in Westfalen Benatz, Benätzken und einfach Natz.

⁴⁾ Bele (Bela, Beilgin, Bilgin) = Sibylla. Σιβύλλα, angebl. = Σιὸς βόλλα dor. = Αἰὸς βονλή Zeus' Ratschluß verkündende Prophetin.

⁵⁾ Druytgin (Druyde, Drutgin) = Gertrud, zusammengesetzt aus gēr = Wurfspieß und trût = traut.

⁶⁾ Greitgin = Margareta, abgel. von dem griech. μαργαρίτης, μάργαρον (lat. margarita, frz. marguerite), das von dem pers. mervarid = Perle abzustammen scheint.

⁷⁾ lffgin = Eva, d. h. „Lebenspenderin“.



I.

Wyr Ditzman Huckinck zor zyt Burgermeister ind Wilhem Haenen Scheffen zo Ratingen, Ailff Dechens¹⁾ ind Herman op der Trappen haeffzluyde zom huyhs²⁾ doin samen kundt, tugen ind bekennen offentligen in desern brieve, dat op hude dach giff³⁾ dis briffz vur unsz erschenen synt die bescheiden Henrich Brugman ind Greitgin Beren⁴⁾ elude ind haven vur sich ind alle yre erve moitwillinckligen⁵⁾ erkant dat sy gutligen, lieffligen ind fruntligen mit yeren lieven vader ind swegerheren⁶⁾, moder ind swegerfrauen, Johann Brugmann ind Belen eluden, verdraigen⁷⁾ synt, dat Johann ind Bele yen nu up datum eyns vur all as vur alle yre erfflige affsoene⁸⁾ anfall ind Kyntdeill⁹⁾ as yen in enigerwise na Johans ind Belen doiden an allen yren erffligen guderen ind erffschafften, die sy nu up datum in gebruyche haven, anfallen¹⁰⁾ ind ersterven¹¹⁾ moichten, gegeben, gehantrecht, geleverd ind zo danke waill bethalt haben eyne gereide bescheiden somme¹²⁾ geltz, der sy gutligen zo freden worden synt, die sy ouch an eyne unverdeilter sommen van Johann ind Belen voll ind all untfangen ind sich danaff guder volkomenre betzalongen bedankt haben, derselver sommen sy yrem swaiger ind broder Johann Beren vur syn Kyntdeill der berenheyden¹³⁾ eyne deill gegeben haben ind mit der averentziger¹⁴⁾ sommen haben sy die berenheyde van etligen uiffgulden¹⁵⁾ gefryet, ind heromb so haben Henrich, Greitgin vur sich ind alle yre erven zo henden ind zo behoeve¹⁶⁾ Johans ind Belen ind yre ander Kyndere up alle ind igliche erffschafft ind erfflige gudere as sy nu in enigerwise haben so wie ind wae die ouch in enigen gerichten zo huyse zo

¹⁾ Dechens, ein jetzt nicht mehr hier vorkommender, im 16. Jhd. jedoch häufig wiederkehrender Familienname, wohl abgeleitet von Dechend, ahd. techant, mhd. dechan (aus lat. decanus, „der über zehn gesetzt ist“) ein Vorgesetzter in verschiedenen, nicht bloß geistlichen Aemtern.

²⁾ Gemeint ist der Rittersitz „zum Haus“, dessen Besitzer in der Geschichte des Herzogtums Berg eine große Rolle gespielt haben. Vgl. Herzog Gerhard von Jülich-Berg und sein Marschall Johann vom Haus. Ein Beitrag zur Finanz und Rechtsgeschichte des Herzogtums Berg im 15. Jahrhundert. Von Dr. P. Eschbach. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. 1900. S. 1–23. — „Zum Haus“ gehört jetzt dem Reichsgrafen Franz von Spee auf Heltorf.

³⁾ giff dis briefz für Datum des Briefes ist nicht selten.

⁴⁾ Beren, urspr. Berin, Erweiterung von Bera (Bär).

⁵⁾ moitwillincklige, mhd. muotwillec—willic, bezeichnet hier, wie urspr., „aus eigenem freien Antrieb“ (ahd. muotwillo = Wille nach Sonderstimmung.)

⁶⁾ swegerhere, schon mhd. im 14. Jhd. swiger — swegerhere, mnd. und cleve. 1487 swegerherre, im 16. und 17. Jhd. Schwähervater.

⁷⁾ mit einem verdraigen (vertragen) werden = übereinkommen, einen Vertrag schließen, eine Uebereinkunft treffen. Vertragen noch in dieser Bedeutung in Schillers „Jungfrau von Orleans“. 1, 3.

⁸⁾ affsoene, Abfindung.

⁹⁾ anfall ind Kyntdeill bezeichnen das Kindeserbe.

¹⁰⁾ anfallen (angefallene güter), als Erbschaft zukommen, findet sich nicht nur in Rechtsurkunden, sondern noch bei Wieland, Geron der Adelige. 388: Als wär ein Königreich ihm angefallen.

¹¹⁾ ersterven = ansterven, auch einfach sterben, durch den Tod eines anderen zufallen, vererben.

¹²⁾ eyne gereide bescheiden somme geltz = eine mäßige bare Summe (mhd. gereide habe = bares Geld).

¹³⁾ die „berenheyde“ zog sich rechts von der Landstraße hin, die jetzt vom Bahnhof Ratingen-Ost nach Homberg führt.

¹⁴⁾ mit der averentziger somme = mit eben derselben (der gleichen) Summe.

¹⁵⁾ Man unterscheidet „uiffgulden“ und „ingulden“ (Hdschr. IV) d. h. „Abgaben“ und „Einkünfte.“

¹⁶⁾ zo behoeve (behuof st. m.) zum Vorteile, zum Nutzen,

haeve zo wasser zo lande zo bussche zo velde zo torve zo twige¹⁷⁾ mit yren holtgewelden¹⁸⁾ ind vort mit allen yren erfiligen rechten zo ind ingehoiren cleyn noch groiß danaff uißgescheiden gelegen synt ind befonden moigen werden verschossen¹⁹⁾ ind vertzegen ind synt dar uißgegangen mit hande, halme ind gichtigen monde²⁰⁾ yder gudt na synre natuyren ind haven sich ind alle yre erven erfiligen dair van unterfit²¹⁾ ind untgudt²²⁾ also dat sy by leven noch ouch na doiden Johans ind Belen numermee geynre künne gerechtigkeit²³⁾ kyntdeill noch erfall cleyn noch groiß an den sementligen vurss: erfischaffen ind erfilige guderen gesynnen²⁴⁾ noch haven ensullen in geynrewise, dan dieselve erfischaffe ind erfilige gudere sullen na Johans ind Belen doiltigen affgange²⁵⁾ an Henrichs ander broidere ind susteren vallen erven ind sterven. Ind Henrich ind Greitgin sullen van Johans ind Belen nablivenden ge-reiden gudern unvertzegen syn²⁶⁾ ind bliven. Were aver sache,²⁷⁾ dat na doiden Johans ind Belen enich van Henrichs broidern ind süsteren sonder lyfzerven sturve, dair sullen Henrich ind Greitgin mit anderen broideren ind susteren mit anstain²⁸⁾ ind dairvan unvertzegen syn, alle argelist, fyrell²⁹⁾ ind geverde gensligen hyrinn uißgescheiden, ind want dan alle vurss: puncten inhalt dihs briefz vur unsz Ditzmann ind Wilhem Scheffen vurss: ouch vur unß Ailfi ind Herman haeffzlyuden vurss: ergangen ind veroirkundt synt as recht, ind die gudere die zo stede rechte liegen vur unhs scheffen ind die zu haeffz rechte liegen³⁰⁾ vur unß haeffzlyuden uißgegangen ind vertzegen synt yder gudt na synre natuyren. So dan billich der wairheit gestant zo doin daromb ind umb bidde willen Henrichs ind Greitgins haven wir Ditzman ind Wilhem unser igligs segell zo eynre erfiliger Kuntschaft³¹⁾ an desen brief gehangen. Der selver scheffen vurss: segele wir haeffzlyude vurss: so wir geyne eygen segele en haven, in desen vurss: sachen mit gebruychen. Ouch bekennen wir scheffen ind haeffzlyude vurss: under den selven segelen, dat Henrich ind Greitgin vur sich ind alle yre erven gelaifft ind overgeven haven off Johann ind Belen yren erven in dem helder³²⁾ dis briefz mit yren willen nu off hernamails enichs vorder updracht³³⁾ vertzichnisse uißgangs van noiden wurde an enichen gericht eynden ind steden dair der erfischaffe eniche gelegen weren, dat sy ind yre erven Johann ind Belen yren erven ind dem helder altzyt zo yrem gesynnen vorder vertzichnisse uißganck, updracht, erfivestonge ind erfiverschafft³⁴⁾ doin willen sonder eniger künne wederrede. Begeven in den Jarn Christi vunfthienhondert seven ind drissich up sent Laurentius³⁵⁾ dach.

17) Ueber diese symbolische Rechtsformel vgl. die Einleitung S. 3.

18) holtgewelden = holzröhrt st. m. Anteil an der Waldbenutzung, Waldrecht.

19) verschiezen = aufgeben, übergeben.

20) Vgl. die Einleitung S. 4.

21) unterfiten = auf das Eigentum verzichten.

22) untguden = unterben, auf das Gut Verzicht leisten.

23) geynre künne gerechtigkeit, keinerlei rechtlich begründeten Anspruch.

24) gesynnen st. v. seine Gedanken auf etwas richten, etwas begehren, verlangen.

25) doiltige affgang = Ableben.

26) unvertzegen (vertzegen, verzeihen, verzeigen = verzichten) syn, ohne verzichtet zu haben — d. h. nicht ausgeschlossen sein.

27) were aber sache, wäre es aber der Fall.

28) mit anstain (mhd. anestân—stên), in der Rechtssprache: mit einem in Gesellschaft, Gemeinschaft treten.

29) Fyrell oder ferpell: Falschheit.

30) „die zo stede rechte — die zo haeffz rechte liegen“ bezeichnen die städtische und grundherrliche Gerichtsbarkeit, die der Schöffen und Hofleute.

31) Kuntschaft, in seiner urspr. Bedeutung: Kenntnis, Beglaubigung.

32) helder (ahd. haltari), Inhaber, Empfänger.

33) updracht, auch uifdracht, war die den Gläubigern wohl nach römischem Vorbilde gewährte missio in bona = Einweisung in den Besitz.

34) erfiverschafft = erbgewäre, rechtsförmig ererbter Besitz einer Sache.

35) 10. August.

II.

Wir Hannes Brakelmann und Herman Hynouer, scheffen des Landtgerichtz in der Bruggen, doin zusammen kunt, zuygen und bekennen offentlichen mit diesem brieff, dat up huden dato in eigener personen fur uns komen und erschenen syn die bescheiden Berndt van Moirß und Ifigin Kopkes ehelude und haven daeselffs uiß eigenem fryen willen erfflich verkoufft und overlaissen, verkouffen und verlaissen in crafft diß brieffs den bescheiden Conraidt Huyßmans und Druytgin, syner eheliger huyßfrauwen, iren erven oder helder diß brieffs, mit irem willen iren bandt¹⁾ in der Bruggen, gelegen mit eyner sidden langs des richters Reynharten²⁾ van Pempelfurditz bandt, mit der ander sidden langs Johans in der Bruggen bandt, mit eynem orde³⁾ up den Angeren und mid dem anderen orde up den Coffgins dych schiessende,⁴⁾ ungefairligen zweyn morgen eyn firdell myn haldende⁵⁾ mit denselvigen bandes wasserfluß uiß der Roedbeck⁶⁾ over des vurss: richters banden langs die straß, so wie ire vuralderen desselvigen wasserfluß fur und sy na bis anher gebrucht haben, so wie dan der selvige bandt in synen lecken⁷⁾ und pelen mit seynem in und zubehoere gelegen ist, nicht davon uißgescheiden, als fur eyne bescheiden⁸⁾ somme geltz, deren sy zusammen zu fridden worden syn und Conraidt und Druytgin vurss: inen zu danck overlevert und waill betzalt haben, davon ouch die vurss: Berndt und Ifigin, die vurss: Conraidt und Druytgin und ire erven quidt⁹⁾ sagen und sich guoder betzalong bedanckt haben und bedancken. Und haven derhalver den vurss: Conraidt und Druytgin, iren erven und dem helder vurss: denselvigen vurss: bandt mit synem in und zubehoere, wie vure erleirt, erfflichen upgedraigen und haven darup zu henden und zu behoeve des vurss: Conraidt und Druytgins, irer erven, und des helters erfflich und ewiglich verschossen und vertzegen mit hande, halme und monde und syn des uißgegangen als erffs recht und haven sich und ire erven davon unterfft und untgudt, nummermehe gheins rechten anspraichen¹⁰⁾ noch forderongen dairan zu gesynnen in gheinerleywise, und haven die vurss: Conraidt und Druytgin ire erven und den helder daran erfflichen und ewiglichen geerfft,¹¹⁾ gevestigt und gegudt, nu

¹⁾ bandt (band, bende, benne, bang. bendecken), jetzt noch hier gebräuchlich „op te bend“ (uff dem Benth, auff der Bendt), bezeichnet eine Wiese. Von der Nebenform been können die Familiennamen Beenen, Beines, Beynen kommen.

²⁾ Reynhart = „Der Ratskundige“ (zsg. mit got. ragin, Rat, Beschluß), als Vorname hier kaum noch gebräuchlich, dagegen sehr häufig als Familienname.

³⁾ ord (ort): das allgemein vorkommende Wort bezeichnet den äußersten Punkt nach Raum und Zeit. Daher: Ende, Ecke, Winkel. Familienname: Orth, Orths, Orts.

⁴⁾ schiessend in der Bedeutung „angrenzend, anstoßend“ ist noch jetzt hier im Gebrauche.

⁵⁾ zweyn morgen, eyn firdell myn haltende, eine umständliche Ausdrucksweise für $1\frac{3}{4}$ Morgen.

⁶⁾ Roedbeck (ro(e)den ndl. = roden; beke f. mnd. und beek f. ndl. = Bach) ist offenbar dasselbe Gelände, wie das schon im 11. Jhd. erwähnte Rotbeki. Kessel Nr. 3.

⁷⁾ lecken und pelen (Phähle) dienen zur Kennzeichnung eines genau bestimmten Besitztums. lecken (leecken; mhd. leck und legge st. f. = Leiste, Saum) sind Einschnitte, Ringe, in die Rinde eines Baumes als Grenzbezeichnung. Sie werden mit der lakaxt, einem heute noch in Westfalen gebräuchlichen Werkzeuge, gemacht.

⁸⁾ bescheiden somme = bestimmte Summe.

⁹⁾ quidt sagen (quittieren vom lat. quittare = quitter bedeutet eigentlich „ruhig machen“) = wovon lassen oder abstehen, sich einer Verbindlichkeit entledigen.

¹⁰⁾ anspraichen = Ansprüche.

¹¹⁾ geerfft, gevestigt und gegudt drücken in dreifacher Weise die Einsetzung in ein Gut aus.

vortan erfflichen damit zu gewalden,¹²⁾ zu geworden, zu doin und zu laissen als mit anderen iren eigen erff und guede buyssen¹³⁾ einiche¹⁴⁾ indracht¹⁵⁾ der vurss: verkeuffere und haven inen gelaiffit dieses kouffs halven guede volkomen werschafft¹⁶⁾ zu doin, wie verkeufferen im rechten zu doin geburt, vurbehalten den herschaffter des Greffkensteys¹⁷⁾ jairlichs ein hoen¹⁸⁾ in den hoff zu Eggerscheide¹⁹⁾ zu Sent Lambertz myssen²⁰⁾ zu leveren, sonder alle argelist. Und want dan dieser erffkouff und alle andere vurss: puncte also fur uns genanten scheffen Hannes und Herman ergangen und geschien syn und wir ouch davon unse gewoinlige urkund untfangen, so haven wir daromb und umb bidde willen der vurss: Berndts und Iffgins sulgs alles, wie ovengemelt, an unse mitscheffen bracht, also dat wir sementlige scheffen des landgerichtz in der Bruggen unsen gemeynen²¹⁾ scheffendoms siegell unden an diesen brieff zu eyner bestendiger urkhund der wairheit aller vurss: puncten gehangen, der gegeben ist in den jairen Christi duyssent vunffhondert vier und vunfftzig up den vierten dach des monat Februarii.

¹²⁾ Durch die Häufung der Ausdrücke „zu gewalden, zu geworden, zu doin und zu lassen“ wird das vollständig freie Verfügungsrecht gekennzeichnet.

¹³⁾ buyssen (buissen, bussen, jetzt noch elev. bütte) = draußen, außerhalb.

¹⁴⁾ einich: einzig.

¹⁵⁾ indracht: Eintrag, Schaden; demnach besagen die Worte: „buyssen eyliche indracht“; ohne jeden Schaden.

¹⁶⁾ werschafft (wër—schafft st. f.), was man gewährt, Bezahlung, Sicherstellung, Gewährleistung des Besitzes, Schuldurkunde, Bürgschaftsurkunde.

¹⁷⁾ Das Rittergut Gräfenstein, das sehr häufig seinen Besitzer wechselte (vgl. H. Ferber. Die Rittergüter im Amte Angermund. Beitr. zur. Gesch. des Niederrheins. Bd. VII. S. 104), kam 1861 durch Ankauf an den Reichsgrafen August von Spee zu Heltorf.

¹⁸⁾ Ueber die Größe solcher Hühner findet sich eine ergötzliche Bemerkung in den Amtsrechnungen des Beyenburger Amtmannes Drost Wilhelm Quade aus dem Jahre 1466. Danach mußten sie so groß sein, daß sie auf einen dreibeinigen Stuhl springen konnten. — Derartige Abgaben lasteten häufig auf den Höfen der hiesigen Gegend und wurden zum Teil in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts abgelöst. So hatte z. B. beim Verkaufe der „Schönheitsmühle“ (vgl. S. 4. Anm. 7) auf dem Gute zum Vorteile der kathol. Pfarrgemeinde zu Ratingen eine Rente von jährlich 15 Scheffeln Roggen an die kathol. Armen, 25 Eier und 1 Stümmer (circa 12 Metz) Roggen an den Küster, sodann jährlich ein Malter (circa 3 Scheffel) Roggen an die Domänenverwaltung. Diese Renten, die beim Verkaufe zusammen im Kapitalwerte zu 400 Taler geschätzt wurden, sind heute noch nicht abgelöst und werden nach wie vor in Natura geliefert.

¹⁹⁾ Eggerscheidt (1254 Ecgirsceid, 1362 Eggerscheide, 1462 Eggerscheit; Kessel, 9, 27, 95) ist gleich dem Flurnamen „Eickerscheid“ (Hösel) wohl von nd. ecker = Eichel, Buchecker abzuleiten. „Scheid“ (ahd. sceida, as. scēthia) bezeichnet die durch einen Höhenrücken gebildete Grenze. Aehnliche Bildungen sind „Breitscheid“ „die breite Scheide“ und „Bellscheid“, das wie der dortige Hof „Bellenbeck“ und der „Bellhof“ zwischen Ratingen und Eggerscheidt seinen Namen von der Pappel (= belle, vgl. Ztschrift. Alemannia, I, 256) hat. Vgl. P. Eschbach, Ortsnamen des Kreises Düsseldorf. Beitr. zur Gesch. des Niederrheins. S. 1—19.

²⁰⁾ Zeitpunkt der Zahlung war in der Regel Lamberti (17. Sept.). Daneben findet sich Martini (10. Nov.) und ganz vereinzelt Michaelis (29. Sept.). Kessel. a. a. O. S. 386.

²¹⁾ gemeyn steht hier in seiner ursprünglichen Bedeutung „gemeinsam“ (got. gamains, altlat. comoinis, lat. communis). Das Grundwort „moin“ gehört einer weit verbreiteten Wurzel an, vgl. Meringer Jdg. Forsch. 18, 270, wonach communis am besten zusammengebracht wird mit moenia „Mauern“, d. h. „wer mit mir die Mauern teilt.“ Die Grundbedeutung von gemein tritt am schönsten hervor bei Walther von der Vogelweide in den Schlußversen des Gedichtes, in dem er die „Gegenseitige Liebe“ (Ausg. von K. Lachmann II, 51) feiert:

minne entouc niht eine,
si sol sin gemeine,
sô gemeine daz si gē
dur zwei herze und dur dekeinez mē.



III.

Wir Johann Steynhuyß und Wilhem Haen, beide Scheffen zu Ratingen doin zusammen kunt, zuygen und bekennen öffentlich mit diesem brieff, dat vor uns in eigener personen komen und erschienen seindt die bescheiden Johan, Johans in der Bruggen son und Irmgin zu Nesehuys, seine ehelike huysfrouwe, und haven daeselffs erkant und ergheet¹⁾ fur sich und ire erven, dat sei erfillich verkoufft und overlaissen haven, verkouffen und verlaissen in crafft diß brieffs: den bescheiden Wilhem in der Bruggen und Druyden eheluden, iren erven, oder helder diß brieffs mit irem willen, nemlichen des vurss: Johans erfikyntdeil des alongen²⁾ nuven huyses und gudes in der Bruggen in der burgerschafft van Ratingen gelegen, als die helffte, so wie solichs alles in huys, hove, garden, schuyren und stallongen und vort mit seinem artlande³⁾ und allen seinen erfillichen rechten in und zubehoeren, mit eyner seiner gewalt⁴⁾ up Ratinger gemarcke in Colgins Geile⁵⁾ gelegen, so wie der vurss: Johan und Wilhem sein broder vurss: daran overmitz dat loth⁶⁾ geerffdeilt seint, nicht davan uißgescheiden, als nemlichen eynen Kamp genant Schillinx⁷⁾ velt, ungefeirlich nuyn morgen haldende, noch eynen Kamp, genant der enger Kamp, ouch ungefeirlich nuyn morgen haldende, noch ein Kempken, genant Fortmans Kempken langs auwener straïße schießende, ungefeirlichen vierdenhalven morgen haldende, noch dat smaill Kempken, ungefeirlich dry morgen haldende, noch dat duyren Kempken an dat straitgen an der Koperslegers heyden gelegen schießende, ungefeirlich dry morgen haldende, noch dairtzu dat Engelbretz⁸⁾ Bleck⁹⁾ genant dat fykes gudt, und dairtzu noch dat geirtken an der slyper¹⁰⁾ bandt schießende, und noch dairtzu dat bendeken in der mysten gelegen; alles die helffte davan, wilcher erfikouff dan geschyen ist fur eine bescheiden somma geltz, deren sei zusammen zufriede worden sein, und gedach-

¹⁾ ergheet (ergeit) ist das ndr. sw. partic. von erjehen st. v. = bekennen, erzählen.

²⁾ along: ganz, unversehrt.

³⁾ Artland ist ein tragbares Feld, das geäret (ären = zum letzten Male vor der Wintersaat pflügen) gepflügt und bebaut wird, ein Land, das in gewisse Arten geteilt wird und zu Zeiten brach liegt, im Gegensatze von Jahrfeld, das alle Jahre bestellt wird.

⁴⁾ gewalt bezeichnet das Gebiet, in dem oder über das man Gewalt hat, z. B. im Westfälischen den zu einem Schlosse gehörigen freien Grund und Boden eines Adligen, oder die Grenze der Burgfreiheit (alsdann es auch Gewäld, Wäld, Welle und in der Mehrheit Gewälder, Wäld, Wälder, Weller lautet). Vgl. Heinsius, Volksthümliches Wörterbuch der deutschen Sprache. 1819. Bd. 2. S. 430.

⁵⁾ Geile, zunächst Bezeichnung für das, was dem Boden Fettigkeit gibt: der Dünger, der Mist. Dann kennzeichnet Geile die Beschaffenheit eines Ackers, auf dem die Gewächse durch eine reiche Düngung (die Geilung) üppig oder schnell in die Höhe wachsen. In manchen Gegenden wird noch heute ein in dieser Richtung sich auszeichnender Fleck innerhalb eines Feldes Geilstelle genannt. Von dem Grundworte gile stammen die Familiennamen Giehlen und Gehlen.

⁶⁾ overmitz (mhd. übermittez—mitz = vermittelst) dat loth (mhd. löz st. n. = Los, Anteil) = durch das Los.

⁷⁾ Schilling, Schillings (ndl. Schelling), jetzt noch hier verbreitet, wohl benannt nach der bekannten Münze, schon im Got. skillings (ahd. scellan klingen), seitdem in allen germanischen Sprachen, mhd. scillinc. Doch zeugt vom hohen Alter dieses Namens das Angelsächsische, wo sich ein Scilling der „Tönende“ als Gefährte des sagenhaften Sängers Vidsidh findet.

⁸⁾ Engelbretz, durch Buchstabenversetzung entstanden aus Engelberts.

⁹⁾ bleck: Das Blick (offene Fläche, auch Bleiche).

¹⁰⁾ slyper bandt, eine jetzt noch erhaltene Flurbezeichnung. Die Zunft der Schleifer, die für sich die St. Barbarabruderschaft bildete, besaß infolge von Vermächtnissen große Liegenschaften. Gemeint ist hier wohl die „Bruderschaftsbend“ „in der Brücken“ von der ein Pachtvertrag zum Besten der Ratinger Gasthausarmen aus dem Jahre 1559 erhalten ist. Kessel. Nr. 167.

ter Wilhem inen zu danck overlevert und wail betzalt hait. Davon ouch die vurge-
nante ehelude, Johan und Irmgin, den itzberoierten¹¹⁾ Wilhemien syne huysfrouwen,
und ihre erven quidt gesacht und sich gueder betzalongen bedanckt haben und be-
dancken und haben derhalver den vurss: Wilhemien und Druyden eheluden iren erven
oder den helder vurss: alsolichen des vurss: Johans erfikyntdeill als die helffte des
vurss: gantzen und alongen erffs und gudtz erflichen upgedraigen und haben darop
verschossen und vertziegen mit hande, halme und monde und haben sich und ire
erven erflichen dairvan unterfft und untgudt nummermehe gheins rechten anspraichen
noch forderongen dairvan zu gesynnen in gheynerley wise, und haben die vurss:
Wilhemien und Druyde ire erven oder den helder vurss: davan erflichen geerfft, ge-
vestigt und gegudt nu vortan erflichen damit zu gewalden, zu geworden, zu doin
und zu laïssen als mit anderen iren eigen erff und guede buyssen jemantz indracht,
und haben inen gelaïfft fur sich und ire erven dieses vurss: kouffs halver gude vol-
komen uprechtige werschafft zu doin wie verkeuffen im rechten zu doin geburt und
haben dairbeneffen gebeden den vurss: Wilhemien und Druyden eheluden und iren
erven alsolichen ire erfikyntdeill des vurss: gantzen und alongen erffs und gudt in
der Bruggen in der stadt boich¹²⁾ zu schryven und sy daran zu vestigen, also zu
Ratingen erffs recht, vurbehalten unserem gnedigen herren der stadt Ratingen und
sunstmalich seines rechten dairan, sonder alle argelist.

Und want dan dieser vurss: erfikouff und alle andere vurss: puncten also vor
unß genanten scheffen Johan und Wilhemien ergangen und geschien sein, und wir
ouch davan unse gewoinlich urkuntt entfangen haben, so haben wir daromb und
umb bidde willen der vurss: eheluden Johans und Irmgins unser iglgs siegell unden
an diesen brieff zu eyner bestendiger urkuntt der wairheit aller vurss: puncten ge-
hangen.

Gegeben in den jairen Christi duysentvunfhondert vunffundfunfftzig up den
dry und tzwenzichsten dach des monats septembris.

¹¹⁾ itzberoirt: ebenerwähnt. Itzt bei Luther und im 13. Jhd. *izit*, Nebenform von mhd. *iezu*, *ieze*, *ezuo*, md. *iezu*, *itzu*, aus *ie zu*, der Verbindung des mhd. *ie* und des auf eine Zeitdauer wie einen Zeitpunkt gehenden *zuo*, *zu*, woher auch die volltönendere altertümliche Form *jetzo* stammt.

¹²⁾ Das Stadt- (Gedenk =) Buch ist hier Gerichtsbuch. Es ist Grundbuch, wenn es nur dem Immobilienverkehr dient und nach den Liegenschaften des Buchbezirks eingeteilt ist. Bei Geschäften über Liegenschaften wurde der Bucheintrag zur Form erhoben. Die Folge davon war, daß die „gerichtliche Auflassung“ ihren selbständigen Wert einbüßte, der Rechtsübergang mittelst des Bucheintrages allein bewirkt wurde. Vgl. H. Paul, *Grundriß der german. Philologie* III. S. 190.



IV.

Wir Wilhelm Haen und Heinrich Scheibenmecher, beide scheffen zu Ratingen, zeugen hiemit öffentlich gegen menniglichen, das hiebevör weilandt¹⁾ der erbar Johan Bruckmans für etwan herrn Johan von Clauwen pastoren seligen und uns als zeugenn dartzu gebetten anno der wenigern zall²⁾ zweinundsechszig sein testament und letsten willen gesundts gemuets durch gemelten pastor verzeichnet und durch mich gemelten Heinrichen Scheibenmechern, für mich und gemelten Wilhelm Haenen unterschrieben, aufericht und gemacht, wie soliches von wort zu wort hernach inseriert volgt:

Anno zweinundsechzig den sesten Februarii hatt Johan Brugman overmitz Wilhelm Schriverß und Heinrich Scheibenmecher sein testament gemackt und sein erff den Kindern auszgetheilt wie volgt:

Item Wilhelm und Jan seint in dat erff und gut geerfdeilt, dat Wilhelm jetzt inhatt, hatt Wilhelm mehr landtz dan die helfte, sall Wilhelm ligen laten, hat er min, sall im zukommen.

Item die ander helfte der bruggen sollen haben, Herman, Gutgen und Wilhelm up der Heismen bruderen und susteren zu irem Kindtheil, dartzu sullen die drei bruckmanskinder für erff haben und behalten dat erff an dem Rein, dat Brugmans fraw zu erff an in hat gebracht.

Item das hauß in der statt mit seinen garten mit zu und uißgulden und ingulden³⁾ sollen die drei vurs: Kinder vür erff haben.

Item noch hat Johan Brugman für disen scheffen bekandt, so lang Wilhelm in der Bruggen und Jan sein broder ir erff von irem vater angenommen und gebraucht haben, hatt Brugman auch den andern drein Kinder overgeven die ander helfte der bruggen zu geneten aller upkumpst⁴⁾ beheltlich seiner gerechtigkeit und leifzucht⁵⁾ und ist sulchs mit seinen drein Kinder overkommen⁶⁾ und cleirlich verdragen und sulchs noch to frieden.

Item uß den gereiden gutern, so Jan Brugman seinem son Wilhelm up dem Heismen hatt geloft, seint nemlich ein koe und ein gust⁷⁾ rint und zwei molder roggen, so hatt Brugman bekent, dat hie seinen son Wilhelm die koe und dat rint betzalt hatt und tegem die twe molden roggen hatt Johan Brugman den baw gedaen

¹⁾ weilandt adv.: vormalis, vorzeiten. Im 16. Jhd. neben weilend, im 15. wylant, mhd. wilent, auch wilont, wilunt mit angetretnem t aus mhd. wilen „vormalis“ (noch in einstweilen) ahd. wilôn „bisweilen“, „jetzt“, dem lat. Pl. von ahd. wila „Weile.“

²⁾ anno der wenigern zall: im Jahre der „Minderzahl.“ So nennt man im älteren Sprachgebrauche die nur aus Zehnern und Einern (mit Weglassung der Hunderte und Tausende) bestehende Jahrzahl.

³⁾ Ueber die Bedeutung von uißgulden und ingulden vgl. S. 7. Anm. 15.

⁴⁾ upkumpst: Einkünfte.

⁵⁾ beheltlich seiner gerechtigkeit und leifzucht: Vorbehaltlich seiner Rechte und der Leibzucht. Leibzucht (mhd. lipzuht st. f.): Unterhalt auf Lebenszeit, auch wohl „Leibgedinge“ genannt.

⁶⁾ overkommen: übereingekommen.

⁷⁾ gust rind: In manchen, besonders nordd. Gegenden bedeutet „güst“ noch heute „unbefruchtet.“ „Güstes Vieh“, das entweder noch gar nicht oder seit einiger Zeit nicht getragen hat. Die Kuh geht güst, wenn sie in diesem Jahre nicht trächtig ist und nicht Milch gibt. Für „güst“ ist auch im Gebrauche „gelt“ und obd. „galt“, was sich bei Ganghofer findet.

allem darup Wilhelm dat halfkenn afkregen hatt, dat also der baw stet tegen die zwei molder roggen, des ist Wilhelm to frieden gewest.

Item noch hatt Brugman seinem son Wilhelm geloift ein eimen⁸⁾ den heft hie ime geleveret.

Item noch hat Brugman seinem son geloift zwa sidden spex, hatt sie auch geleveret.

Item dat Jan Brugman seinem son zur ploch⁹⁾ hatt geloift darup betzalt zwei ploch reip und ein ploch kolter.¹⁰⁾

Item zwei vercken Wilhelm up dem Hilinck geloift sint, hat der vatter betzalt.

Item als Jan Brugman seinem son geloift hat zwei schaip,¹¹⁾ dat der vader dem sohn angebothen und er hatt die schaip nicht willen haben.

Item Johan Brugman hat bekandt, so sein son Wilhelm drei morgen landt von ime gepacht hat, darvon Wilhelm seinem vader jars zu pacht gegeben sal ein molder roggen, hat noch keinen pacht entfangen, sollen sein drei kinder außmachen und behalten.

Noch hat Herman die drei morgen gebawet¹²⁾ daran verdient fünfundvierzig molder.

Item als Wilhelm die schur timmert an timmerholt so Wilhelm von seinem vatter begert hat und im geloift zu bezalen, nemlich zwa scheurendoeren¹³⁾ auch timmerholt.

Noch hat Brugman seinem son Wilhelm gedaen vunff voeder¹⁴⁾ timmerholts uiß der berenheiden.

Noch zwa voeren¹⁵⁾ schoif¹⁶⁾ von Krumbeck.

Item Johan Brugman hat bekandt dat hie sein kinder verdragen hat, wilcher seiner kinder em dat bendeken, das fikeß Engelberts bendeken genant, zu erf behelt, sal dat water op die straß volgen, wie Jan Brugman dat nu in seiner zeit in gebrauch hat.

Item Jan Brugman hat seiner dochter gegeben alle kleider, cleinoten,¹⁷⁾ kisten und der moder beth mit seinem zubehor.

⁸⁾ Das in dem Testamente dreimal vorkommende Wort „eimen“ ist vielleicht = emer, emmer, Eimer (mit Angleichung des mb aus mhd. eimber, ahd. einbar m. zusammengesetzt aus ein und bar von ahd. beran „tragen“, also eigentlich „Gefäß mit einem Griff, einträgliches Wassergefäß“). Es kann aber auch als „O h m“ (Ahm, ndl. aam, abgel. von dem mittellat. ama f. = „Gefäß“ = griech. ἀμν „Wassereimer“) anzusprechen sein. Auf jeden Fall ist es ein Hohlmaß.

⁹⁾ ploch (ploich, mhd. piluoc, ahd. plôh, phluog; die Herkunft dieses Wortes ist dunkel.) = Pilug. — plochreip = Pilugreif.

¹⁰⁾ (piloch-)kolter, ein mehr ndrhn. Wort aus gleichbed. altfranz. coltre, neufz. coutre; ital. coltro, von lat. culter m.: Pilugeisen oder Pilugmesser.

¹¹⁾ schaip, (ahd. scâf, mhd. schâf, engl. sheep) = Schaf.

¹²⁾ gebawet: gebaut, bepflanzt.

¹³⁾ scheurendoere: Scheunentore. Der Schreiber gebraucht ohne Unterschied „schür“ (ahd. sciura, mhd. schiur f.) und scheure, (ml. scuria f. Hofgebäude für Garben und Heu).

¹⁴⁾ mndl. voeder (mhd. vuoder, ahd. fuadar n., ndl. voer): Wagenladung; nach Umiang oder Schwere einer Wagenlast bestimmtes Maß. Aus dem Deutschen ist das gleichbedeutende franz. foudre m. entnommen.

¹⁵⁾ voere (mhd. vuore f., ahd. fuora, dazu mnd. vore): das Fahren mit bespanntem Fuhrwerk, die Fahrt, das Fuhrwerk, dann die Wagenladung.

¹⁶⁾ schoif (mnd. schof, mndl. scof, engl. scheaf, anord. skauf n., Garbe) ist ein Strohbund. mhd. schoup m. (zum Decken von Gebäuden) im 15. Jhd. schaub = Garben. „Schaub“ ist abgeleitet von schieben.

¹⁷⁾ cleinoten; mhd. Kleinôt n., mittelst der ahd. Ableitungsendung ôdi (vgl. Heimat, Einöde) von dem Adj. klein, dessen älterer Bedeutung gemäß eigentlich „zierlich, fein gearbeitete Sache.“ Offenbar sind hier die „Kleinodien“ nicht Schmucksachen höchsten Wertes, sondern nur kleines Hausgerät.

Item alß Brugman seinen son zu Nesenhauß geloift hat ein koe und ein rindt, seindt betzalt.

Item noch zwei ferken, seindt betzalt.

Noch ein sid spex betzalt, noch hat Nesemann von seinem vader ein pert kriegen, galt im zehendt halben taler.¹⁸⁾

Noch mit seinem vader kriegen zwei schaip und einen eimen.

Noch entfangen zwei molder roggen, die ime geloift waren.

Item Wilhelm up der Heismen auch betzalt sein zwei molder roggen, auch ein koe und rindt und ein sid spex, noch einen eimen kriegen, noch zwei ferken und zwei schaip empfangen.

Item Heinrich in der Berenheiden hat auch entfangen zwei molder roggen, auch ein koe und gust rindt, zwei verken, und noch ein vet verken fur dat speck, zwei schaip, noch einen gulden zu baten¹⁹⁾ zu einem kettel.

Ich Heinrich Scheibenmecher und aber dieweil solich vorgemelt testament ferners nicht dan uf papier durch gemelten pastoren geschrieben worden, hat der erbar Herman Bruckmans uns solich uf und underzeichnet testament vorbracht und gebetten ime dasselbig seiner notturfft²⁰⁾ nach haben zu gebrauchen uf pergamen geschrieben zu geben und mitzuteilen, und als wir seiner pitt statt gegeben und ime soliches nicht zu weigern gewust, so haben wir ime solich uff und unterschrieben und hieoben inseriert testament unter unsern anhangenden ingesigile²¹⁾ den letsten tag monats Novembris anno Domini tausend funff hundert sechzig sechs mitgeteilt und gegeben.

¹⁸⁾ Wenn wir auch berücksichtigen, daß der Wert des Geldes zur Zeit der Abfassung unseres Testamentes ein außerordentlich hoher war (vgl. hierüber Buch Weinsberg, bearbeitet von C. Höhlbaum, Bonn 1886, Bd. IV, S. 157), so ist doch der Preis 9½ Taler im Verhältnisse zu dem, der jetzt hier für ein gutes, leichteres Ackerpferd je nach dem Alter (800—1200 M.) gezahlt wird, ein sehr niedriger.

¹⁹⁾ Von baten (= nützlich sein, fördern; bei Weinsberg a. a. O. S. 302 das Adjektiv batlich) ist der infolge einer Papierfalte ausgefallene erste Buchstabe ergänzt worden.

²⁰⁾ notturfft (mhd. nōtdurft, mnd. notroft, notrocht, mndl. noddurft, nooddurst): notwendiger, unentbehrlicher Lebensbedarf; Bedürfnis; Notwendigkeit.

²¹⁾ Ingesigile (mhd. insigele, insigel n., ahd. insigili n., dazu mdl. insehgel): Siegel, insbes. das Siegelbild des Petschafts, wobei „in“ das Eingegrabensein und Eindrücken hervorhebt. Insiegel, veraltet und nur noch im Kanzleistil.



V.

Wir Wilhelm zu Hain,¹⁾ Herman in der Müschenauwen, Henrich Fuchs und Herman in der Schinheidtsmüllen, alle scheffen des landtgerichts in der Brücken, bekennen hiemit oeffentlich für allermenniglich, das vor uns in eigenen personen kommen und erschienen sein die ehrbar und fromme Wilhelm Hausmans, bürger zu Ratingen, und Margareta eheleute und haben bekant, das sie auß guter vorbetrachtung²⁾ ihren scheinbaren³⁾ nütz zu verfolgen für sich und ihre erben in einem unfrechten, steten, vesten, redlichen, ewig und immer werendem erbkauff frei, ledig, eigen, gegen menniglich unversatz⁴⁾ und unverbunden verkaufft und verlaßen haben, verkauffen und verlaßen auch hiemit in crafft dieses briefs den auch erbarn und frommen Wilhelmen uf der Haßmar und Greten eheleuten, ihren erben und nachkommen, oder dem, der diesen brief mit ihrem guten wißen und willen inhaben oder fürbringen wirdt, einen banden, gelegen in der Brücken, der kögensdeich geheischen, schießend mit einem ortt uf Gogreven benden, mit dem andern uf Pempelfurds land, das dritte ortt scheust⁵⁾ uf Herman Brückmans banden, das vierte uf die straß, vor und umb eine bescheiden summam gelts, deren beide partheien gütlich eins und zufrieden sein worden, welche auch gedachte keuffere den verkeuffern dafür zu dancke bar bezahlt und vollkommentlich vergnüegt,⁶⁾ wie dan solches gemelte verkeuffere vor uns scheffen obgemelt bekandten. Und haben daruf gerurte⁷⁾ verkeuffere gemelte keuffere, ihre erben und nachkommen deßelben kaufgelts frei quitirt, loß und ledig gesagt, quitiren, loß und ledig sagen hiemit und in crafft dieses briefs davon zu den ewigen tagen nichts mehr zu heischen⁸⁾ oder zu fordern in einicher weisen, und hierumb sein gemelte verkeuffere freimüetig vor sich und ihre erben angeregten⁹⁾ bandens von ihren henden, gewaldt und gewehr¹⁰⁾ der keuffer mit handt, halm und munde wißentlich außgangen, und haben also öffentlich daruf verziegen, vort¹¹⁾ sich und ihre erben gantzlich davon enterbt, dergestalt das gerurte keuffere vorspecificirten¹²⁾ ban-

¹⁾ Mehrere Jahrhunderte hindurch befand sich Haus Hain bei Rath im Besitze der alten, aus dem Clevischen stammenden Adelsfamilie von Ossenbroech. Johann von Ossenbroech wird als der erste der Besitzer genannt, ihm folgte ein Sohn, der eine von Eickel zur Frau hatte, dann deren Sohn Johann von Ossenbroech, der mit seiner Frau Margareta von Botlenberg genannt Schirp 1585 auf der Jülichschen Hochzeit war und 1596 starb. Seine Witwe ließ damals auf einmal 150 Hexen verbrennen. Zu Beginn des 18. Jhd. finden wir die Freiherren von Mirbach und von Eynatten im gemeinschaftlichen Besitze von Hain, das 1702 bei der Belagerung von Kaiserswerth dem holländischen Generalmajor Fürsten von Holstein-Beeck zum Hauptquartier diente. Haus Hain kam durch Kauf an Karl von Hymmen († 1857) und 1869 an die Kartäuserpatres, die es zu dem jetzigen prächtigen Kloster umschufen. Vgl. H. Ferber a. a. O. S. 105 f.

²⁾ Aus guter vorbetrachtung: Nach reiflicher Erwägung.

³⁾ scheinbar (mhd. schinbaere, ahd. scinbäre) = leuchtend, glänzend, sichtbar, offenbar.

⁴⁾ unversatz, nicht verpfändet.

⁵⁾ Neben schießest, schießt findet sich im 16. und 17. Jhd. das älterneuhochdeutsche Praes. scheußest, scheußt (noch bei Frisch, Joh. Leonh., Teutsch-Latein. Wörterbuch 1741).

⁶⁾ vergnügen (mhd. vergenüegen, befriedigen) = zufriedenstellen (noch bei Lessing und Schiller); bezahlen, im Handelsrechte bis heute üblich, seit 1404 (Sattler, Handelsrechnungen d. deutsch. Ordens 207 vorgezogen).

⁷⁾ gerürt particip. von rüeren sw. v. md. rüeren = berühren, erwähnen.

⁸⁾ heischen mhd. (ahd. heiskōn) abfragen, um etwas anliegen, dringend fordern.

⁹⁾ anregen (mhd. aneregen) = berühren, „erwähnen.“

¹⁰⁾ Ueber die Bedeutung des Wortes „gewehr“ und die Entstehung dieser Metapher der deutschen Rechtssprache findet sich Ausführliches bei Hermann Paul a. a. O. Bd. III. S. 179 § 66.

¹¹⁾ vort mhd. und vorzugsweise md. = fortan.

¹²⁾ vorspecificiert: vorher genau bezeichnet.

den in allwege¹³⁾ nun vorthin sollen und mögen inhaben, brauchen, nützen, nießen,¹⁴⁾ versetzen, verkaufen und allezeit daran handeln thuen und laßen als mit andern ihren eignen erkaufften güetern, unverhindert der verkeuffer, ihrer erben und sonst allemenniglichs von ihrentwegen. Dan mehr gedachte verkeuffere haben für sich und ihre erben angeregten keuffern, ihren erben und nachkommen, diß kaufs halber in allen obgeschriebenen wortten gute erbare ufrechte und redliche werschafft und fertigung¹⁵⁾ vor allen leuthen, richtern und gerichtern, so oft es nott were und die benannte keuffere das erfordern würden, zu thuen zu gesagt, alles in ihren kösten und schaden, wie allhie im gericht breuchlich und recht ist; dafür verkeuffere und ihre erben nicht schirmen soll einicherlei¹⁶⁾ geistlich oder weltlich freiheit, gnad,¹⁷⁾ recht noch gericht. Dan sie haben daruf und uf alle und jede exceptiones¹⁸⁾ und behilff¹⁹⁾ der rechten öffentlich verziegen, deren nicht zu gebrauchen noch fürzunemen, alle ärgelist und geferde²⁰⁾ hierin genzlich vermitten und hindangesetzt, dem landtherren und jedermanniglich hierin fürbehalten seiner gerechtigkeit. Wan dan vurs: puncten und articulen für obgemelten scheffen geschehen, ergangen und inbracht worden, also in urkundt der warheit habe ich Christian Clout²¹⁾ Richter mein siegel zuvorderst und wir sementliche scheffen des landgerichts in der Brücken unsern gemeinen scheffen-ambtssiegell wißentlich an diesen brieff gehangen, der gegeben in den jahren Christi fünfzehnhundert und achtzig acht, am zwelfften tag monats Junij.

Dietherich Boecker
Gerichtschreiber.

¹³⁾ in allwege: auf allen Wegen, überall, stets fort, immer, die aneinandergerückten Acc. Pl. mhd. alle wege sind von räumlicher Bezeichnung in zeitliche übergegangen.

¹⁴⁾ Das älternhd. v. nießen (mhd. niezen) = innehaben und sich zu nutzen machen, gebrauchen, findet sich noch in unserem, im 17. Jhd. nach dem gleichbedeutenden lat. Rechtsausdruck „ususfructus“ gebildeten, Worte Nießbrauch.

¹⁵⁾ fertigung: Ausfertigung, Uebergabe. Vgl. R. Schröder a. a. O. S. 737, 743, 809.

¹⁶⁾ einicherlei: irgend welche.

¹⁷⁾ gnad (ndl. genade): Vergünstigung, Vorrecht.

¹⁸⁾ exceptiones, in der Rechtssprache die Ausnahmen, Einwendungen.

¹⁹⁾ behilff (behelf st. m.): Ausflucht, Vorwand.

²⁰⁾ geferde (geväre st. f.): Betrug, Hinterlist, böse Absicht.

²¹⁾ Christian Clout wird in dem „Liber memoriarum Ecclesiae parochialis Ratingensis“ (Kessel a. a. O. S. 357) als „Judex Satrapiarum Angermundensis et Lansbergensis“ bezeichnet.



VI. ¹⁾

Wir Wilhelm zu Hain und Herman zu der Müschenawen, beide Scheffen des Landtgerichts in der Brücken, bekennen hiemit öffentlich vür uns und unsere nachkommen, das vor uns in eigenen personen kommen und erschienen sein die ehrenhaft und tugendsame Wynandt²⁾ Cleunch und Elizabeta³⁾ Sitholy eheleute für sich selbst, und gedachter Wynandt Cleunch und Johan von Dorrenmagen als volmechtige Johannis Sitholy, davon die volmacht in unserm verzigsbuch⁴⁾ erfindtlich⁵⁾ und haben bekant, das sie auß guter vorbetrachtung ihren scheinbaren nütz zu verfolgen in einem ufrechten, vesten, steten und immerwerendem erbkauf verlaßen und verkaufft haben, verlaßen und verkauffen auch hiemit krafft dieses briefs den ehrbarn und frommen Herman Brückmans und Greten eheleuten ihren erven oder dem, welcher diesen brief mit ihrem guten wissen und willen inhat, zween morgen und zehendehalb rode bandens, schießend mit einer seitten an den Hollenter,⁶⁾ mit der andern uf den Angern, mit einem heupt⁷⁾ uf Sankt Barbarn Bendeken,⁸⁾ das ander Johan Alberts selige erven vor und umb eine bescheiden summam geldts, deren beide partheien guetlich eins und zufriden sein worden, welche auch ernente keuffere den verkeuffern dafür zu danck bar bezahlt und vollnkömmentlich vergnügt, wie dan solches obgemelte verkeuffere vor uns scheffen vürss: bekandten und haben daruf gemelte verkeuffere gerurte keuffere deßelben kaufgelts frei quitirt, loß und ledig gesagt, quitiren, loß und ledig sagen hiemit und in krafft dieses briefs, davon zu den ewigen tagen nichts mehr zu heischen oder zu fordern in einicher weisen, und hierumb sein gemelte verkeuffere vor sich und ihre erven angeregten bende keinen von ihren henden gewaldt und gewehr, zu henden gewaldt und gewehr der keuffer mit handt, halm und munde wißentlich außgange und haben also öffentlich daruf verziegen, vort sich und ihrer erven davon gentzlich enterbt, dergestalt, das gerurte keuffere angeregten banden in allwege nhun vorthin sollen und mögen inhaben, brauchen, nützen, nießen und allezeit damit handeln, thuen und laßen als mit ihren eignen erkaufften gütern, unverhindert der verkeuffer, ihrer erven und sonst meniglichs von ihrentwegen. Dan mehrgemelte verkeuffere haben fur sich und ihre erven angeregten keuffern und ihren erven dieses kaufshalben in allen obgeschriebenen wortten gute, erbare, ufrechte und redliche wer schafft und fertigung vor allen leuthen, richtern und gerichtern, so oft es nots were, und die benente keuffere das erfordern würden, zu thuen zugesagt, alles in ihren kösten und schaden, wie allhie im gericht breuchlich und recht ist. Darfür verkeuffere

¹⁾ Dieser, ein Jahr nach dem vorhergehenden abgeschlossene und von demselben Schreiber niedergeschriebene, Kaufakt stimmt mit V in der Abfassungsform zum größten Teile überein.

²⁾ Wynandt, jetzt hier kaum noch gebräuchlich, ist eine participiale Bildung (urspr. Wigand, wig, Kampf) = der Kämpfende.

³⁾ Elizabatha, mhd. Elizabêth, md. Elsebet, bibl.-griech. Ἐλισάβετ, von hebr. Elischeba (= ēl „Der Starke, Gott,“ und schaba' [hiph.] schwören): Die bei Gott schwört“ d. h. ihn verehrt.

⁴⁾ verzigsbuch = Verzichtbuch, in das bei Erbkäufen die Verzichte eingetragen wurden. Vgl. auch S. 12. Anm. 12.

⁵⁾ erfindtlich = zu finden ist, sich findet; jetzt nur noch unerfindlich (spät. = mhd. unervindelich) = nicht zu ermitteln.

⁶⁾ „an den Hollenter“ bezeichnet den Besitzer als solchen, dessen Familie aus Holland eingewandert ist. Noch jetzt gibt es hier den Familiennamen „Holland.“

⁷⁾ mit einem heupt: mit einer Spitze, Ecke, hessisch findet sich jetzt noch in dieser Bedeutung Häubt.

⁸⁾ Vgl. S. 11. Anm. 10.

und ihre erben nicht freien noch beschirmen soll einich recht noch derselbigen außzuege,⁹⁾ wie die auch hergegen erdacht werden möchten. Dan sie haben daruf und uf alle und jede exceptiones und behilff der rechten öffentlich verziegen, deren hierin nit zu gebrauchen noch fürzunehmen, alle geferde und argelist hierin gantzlich vermitten und hindangesetzt, dem Landtherrn und jedermeniglich hierin vürbehalten seiner gerechtigkeit.

Wan dan vürss: puncten und articuln vor obbemelten beiden scheffen geschehen, ergangen und inbracht worden, also in urkhundt der warheit hab ich Christian Clout richter mein siegel zuvorderst und wir sementliche scheffen des landtgerichts in der Brücken unsern gemeinen scheffenampts siegel wissenlich an diesen brieff gehangen, der gegeben in den jarhn Christi fünfzehnhundert und neuneundachtzig, am fünf und zwenzigsten tag monats May.

Dietherich Boecker
Gerichtschreiber.

⁹⁾ außzuege (mhd. úzzuc st. m.) = exceptio, bezeichnet das, was beim Abtreten liegenden Gutes, vornehmlich eines Hauses, ausgenommen und vorbehalten ist.



VII.

Wir Gerhard Rompell, Dietherich Grüter, Johann in Offerhauß und Reinhardt Grüter, respective ¹⁾ scheffen des stadtgerichts Ratingen und heubtgerichts Crutzbergh, ²⁾ thun kund allermenniglichen und bekennen öffentlichen vor uns und unsere nachkommen, das heudt dato undenbenennt vor uns inn aiginer personen kommen und erschienen ist die erbare Margaretha Brugkmans mit sambt Herman Brugkmans, irem vatter, auch Henrichen Fuchs scheffen des landgerichts inn der Brügggen, Johann Thomas und Jacoben Hanen, custern zu Ratingen, als iren negsten verwanten und natürlichen erpettenen vormundern, die auch sich solches also geiallen lassen. Und darauffen die pfenningen dieselb ir Margarethen zum besten anzulagenen, zu sich genommen und haben angezeigt und bekant: nach dem alle zeit hero sich gebüret hat, auch breuchlich und lendlich, das keine lehen auch schatz ³⁾ oder dienstgüter ⁴⁾ ungebührlich sollen vertheilt, verspließen, verbracht oder verwüestet werden, zu dem auch gedachter irer Margarethen vatter Herman Brugkmans bei irer suster Alvert ahn Woltern Rollender gethaner beheiratur es also verordnet, das gedachte Alvert ire suster die elterliche erbgüter wie auch die lenderey zu Huckingen halb und ir broder die ander halbscheidt ⁵⁾ erlich haben und sie Margarethen vor jedere halbscheidt mit siben firtel thalern erbpfenning gegen geburlichen verzig und ausgang verweisen sollen. Dat sie deme zu folg von den erborn Woltern in der Bruggen und Alverten eheleuthen, irer lieber suster und schwager, mit angeregtem ob der halbscheidt zugelagtem erbpfenning, welchen sie und gedachte ire naturliche vormündere zu ire behüff, zu irem genügen, wol empfangen von der halbscheidt irer elterlicher güter in der burgerschaft Ratingen und in der Bruggen, auch der helften der lenderien zu Huckingen gelegen abgekauft und begnüglich verwiesen. Darauf sie dan gerichtliche verzechung zu thun, daran nichts mehr zu erben, noch erblicher weiß zu fordern schuldigh, es were dan das durch schickung Gottes des almechtigen gerurte Walter und Alvert eheleuth ohne leibserben mit thot abgehen wurden, ir als dan soviel als rechter miterbinnen das gut widder geburen mochte, vorbehalten herauf verzege und begabe sich gemelte verkeufferinne mit gutem frien willen, gedachtem sinne und muet, ungedrungen und ungetzwungen, angeregter halbscheidt irer elterlicher güter in der Bruggen und sunst auch lenderien zu Huckingen und entsetzten und entweldigten sich auch derselbigen halbscheidt mit sonderen wissen und willen wie sie Margareth obgemelt das alles zum krefftigsten und bestendigsten aller geistlicher und weltlicher gerichter mit hand, halme, munde, sicherheit und aller gewarsamb thun sollten, kundten oder mochten, also daß sie ire erben noch niemand anders von irentwegen wieder in recht, geistliche noch weltliche noch außwendig nummermehr fordern noch gerechtigkeit haben, gewinnen noch sich sollen oder mogen, es wer dan durch ledigen anfall wie vorstehet. Geredt gelobte und versprach darauf

¹⁾ respective: jedesmalig, jeweilig, abgeleitet von einem kirchenlat. Adj. respectivus, im 16. Jhd. selten, im 17. Jhd. allgemein in der Kanzleisprache gebräuchlich.

²⁾ Der Ort Kreuzberg, einst der Sitz des Hauptgerichtes der nördlichen Hälfte des Herzogtums Berg (vgl. S. 4), wurde 1702 bei der Einnahme von Kaiserswerth zerstört.

³⁾ Gemeint ist der „Schatz“ (Bede), den die öffentliche Gewalt der Landes- und Grundherren seit dem 12. Jhd. von allen mit Grund- und Hausbesitz in der Gratschaft oder dem Immunitätsbezirk angesessenen Leuten einzuheben sich gewöhnt hatte. Vgl. H. Paul a. a. O. S. 17 und 32.

⁴⁾ Ueber die „Dienstgüter“ findet sich Ausführliches bei H. Paul. S. 17 und 179.

⁵⁾ halbscheid i., das Halbgeteilte, Hälfte, im 14. bis 15. Jhd. nrhein. halffscheid, (Weist, 2, 354), ahd. halpgisceid.

für sich, ire erben und nachkommen, bei wahren wortten solches alles wahr, vest, stedt und unwideruflich zu halten und herwider nimmer zu reden noch zu thun, auch nicht verschaffen, verhängen noch gestatten gethan zu werden keinerley weiß. Dan mehrgemelte verkeufferinne hat auch freiwillig, wissentlich und wolbedechtig verziegen aller freiheit, gnaden, rechten und gerichtern, auch aller auszügen, funden,⁶⁾ listen und sunsten insgemein und sonderheit aller hilff innen hierinnen rechtlich kommand sambt der rechten gemeiner verzechung widersprechend auch des beneficii minoris aetatis gantzlich begeben und thut das auch hiemit crafft dieses brieffs, ohne geferde und argelist dem Land Lehnhern, der statt Ratingen und sunst jedermenniglich hierin vorbehalten seiner gerechtigkeit. Wan dan vorschrievn puncten und articuln vor obbelten scheffen bei der statt und heubtgerichtes beschehn, ergangen und einbracht worden, also in urkunt der warheit hab ich Christian Clout richter mein siegel zu vorderst und wir sementliche scheffen des stattgerichts Ratingen und heubtgerichts Cruetzberg unsere gemeine scheffenamtssiegele wissentlich an diesen brieff gehangen, der gegeben in den jaren Christi funfzehnhondert neunzig und funff, den neuntzehenden tag monats Julii.

Matth. Mukher
Gerichtschreiber.

⁶⁾ fund (mhd. vunt m.; dazu mndl. vont, ndl. vond) bezeichnet hier, entsprechend seiner älterneuhochdeutschen und noch bei Musäus (Volksmärchen 3, 168) vorkommenden Bedeutung, einen piiffigen Anschlag, Kniff.



für sich, ire erben und nachkommen,
stedt und unwiderflich zu halten und
nicht verschaffen, verhängen noch ges
mehrgemelte verkeufferinne hat auch fr
aller freiheit, gnaden, rechten und gericht
sunsten insgemein und sonderheit alle
der rechten gemeiner verzechung wide
gantzlich begeben und thut das auch l
argelist dem Land Lehnhern, der stat
vorbehalten seiner gerechtigkeit. Wan e
bemelten scheffen bei der statt und he
worden, also in urkundt der warheit ha
vorderst und wir sementliche scheffen
Cruetzberg unsere gemeine scheffenamb
der gegeben in den jaren Christi funfze
den tag monats Julii.

^{e)} fund (mhd. vunt m.; dazu mndl.
älterneuhochdeutschen und noch bei Musä
einen piffigen Anschlag, Kniff,

wahr, vest,
thun, auch
weiß. Dan
verziegen
listen und
nend sambt
oris aetatis
eferde und
lich hierin
In vor ob-
einbracht
siegel zu
abtgerichts
gehangen,
euntzehen-

ehend seiner
Bedeutung,

